

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 42.

Freitag, den 25. Mai

1894.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesizers Hermann Paul Selbrich in Herzogswalde ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 20. Juni 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Wilsdruff, am 23. Mai 1894.

Beif., Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Tagesgeschichte.

Mit Ausnahme der Erhöhung der Börsensteuer, deren finanzieller Erfolg sehr zweifelhaft ist, hat der Reichstag es abgelehnt, eine Reichsfinanzreform in dem Sinne anzubahnen, daß das Reich seine Ausgaben aus eigenen Quellen völlig bestreiten kann. Da müssen denn zur Deckung bereits beschlossener Ausgaben wieder die Matricularbeiträge, diese ungerechte Kopfsteuer, herhalten. Für Bayern beträgt die Steigerung in der Budgetperiode 1894/95 jährlich 5 Millionen. Darüber sind nun die Clerikalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten im bayerischen Landtage ganz außer sich; dieselben Leute, die selbst als Abgeordnete oder durch ihre Freunde im Reichstage die Vermehrung der Reichseinnahmen zu Falle brachten, sind sehr erbittert, wenn sie nun in die Tasche des Einzelstaates greifen müssen, um unerläßliche Reichsausgaben zu bestreiten. Wir sind nicht der Dünghaufen für irgend einen Raub der Politik von Blut und Eisen", rief Abgeordneter Rabinger geschmackvoll aus. Dretter will, daß man im Bundesrathe zur Herbeiführung des Bälgerfriedens nicht nur militärische Machtmittel, sondern auch Friedensmittel in Erwägung ziehen sollte. Andere Redner warnen, mit dem tiefen Verständniß, daß man am Fuße der Alpen für solche Dinge natürlich hat, vor weiteren Morineforderungen und ermahnen Bayern zur striktesten Sparsamkeit im Bundesrathe. Diesen Klagen und Beschwerden trat Finanzminister Freiherr v. Riedel mit würdigem Nachdruck entgegen: Das deutsche Reich sei nicht die Frucht einer Politik von Blut und Eisen, sondern der Einigung in dem deutschen Volke ein lebhaftes Bedürfnis der Einigung und einer entsprechenden Nachstellung Deutschlands sich endlich durchgerungen hatte. Solange das deutsche Volk deutsch fühle, werde das Reich fortbestehen. Diese Stellung erfordert natürlich auch Opfer, aber für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes dürften die dargebrachten Opfer nicht zu hoch erscheinen. Die bayerische Regierung dringe auch im Reich auf Sparsamkeit und schon Dugende von Einsprüchen seien von dem Finanzministerium erhoben worden. Wenn es sich aber um die Sicherheit des Reichs handle, könne der Finanzminister allein nicht das entscheidende Wort haben, sondern das ganze Volk und die ganze Regierung. Den Vorwurf des Chauvinismus müsse er zurückweisen. Das Deutsche Reich ist und war bisher der Weltfriede. Diese Friedensliebe hat das Reich auch bei den handelspolitischen Verträgen bewiesen, worüber aber gerade jene Herren Vorwürfe erheben. Soweit mit der Sicherheit des Reiches vereinbar, wird die Regierung alles thun, auf Ersparungen zu dringen.

Die bayerische "Königsfrage" scheint ihrer Lösung ernstlich entgegenzugehen. Es heißt, die bayerische Reichsrathskammer habe nach zwei geheimen Sitzungen sich zustimmend zur Entmündigung des geisteskranken Königs Otto und zum Uebergang der Königswürde auf den Prinz-Regenten Luitpold ausgesprochen. Man glaube, daß die Abgeordnetenkammer gleiche Beschlüsse fassen werde. Natürlich können diese Nachrichten zunächst nur unter aller Reserve wiedergegeben werden.

Welche Opfer die Lungenseuche beim Rindvieh erfordert, ersieht man aus einer amtlichen Zusammenstellung über die behufs Seuchentilgung getödteten Stück, welche den Ausführenden Gesandten zur Viehseuchenkommission beigegeben ist, wie er kürzlich dem preussischen Abgeordnetenhause zugegangen ist. Danach sind innerhalb Preussens während der sieben Jahre von 1887 bis 1893 an Entschädigungen für auf polizeiliche Anordnung behufs Tilgung der Lungenseuche getödtete Stück Rindvieh von den Provinzial-, bezw. Kommunalverbänden nicht weniger als 1336065,06 M. und aus der Staatskasse 270483,93 M. gezahlt worden. Die Lungenseuche beim Rindvieh hat also in einem siebenjährigen Zeitraum an solchen Entschädigungen die Summe von rund 1,6 Millionen erfordert.

In der Nähe des kaiserlichen Palastes zu Petersburg sollen neuerdings mehrere Bomben gefunden worden sein. Es erfolgten bereits wieder zahlreiche Verhaftungen. — Man schreibt aus Petersburg, daß die nach allgemeiner Auffassung unnatürliche Geschäftslage auf dem russischen Getreidemarkt vorherrschend bleibt. Als unnatürlich muß es allerdings bezeichnet werden, wenn in den Kreisen der russischen Landwirthe und Getreidehändler während des Balkankrieges darauf gerechnet wurde, daß mit dem Abschluß des Handelsvertrages die Getreidepreise

auf den inneren Märkten Rußlands eine Steigerung erfahren werden, und daß man jetzt in diesen Kreisen darüber enttäuscht ist, daß diese Preissteigerung nicht eintreten will. Im Südwesten Rußlands macht sich sogar ein Sinken der Getreidepreise bemerkbar, namentlich für Weizen. Größerer Export ist gegenwärtig nur für Hafer zu konstatiren und zwar hauptsächlich über Vibau; dagegen will sich der Export von Roggen und Weizen trotz des Handelsvertrages nicht heben.

Guillotine, Pulver und Blei haben heute in Frankreich bezw. in Spanien die menschliche Gesellschaft von einigen anarchoistischen Mordgesellen befreit, deren Ideal die Herbeiführung des allgemeinen Chaos, deren ziel führendes Mittel die Massentödtung Unschuldiger bildete. Sie sind ihres Zeichens nicht die ersten gewesen und werden auch schwerlich die letzten sein, welche das auf seine kulturellen Errungenschaften stolze Geschlecht die Gegenwart daran erinnern, daß alles seine zwei Seiten hat und daß den hellsten Lichteffekten die schwärzesten Schlagschatten entsprechen. Insofern könnte man den sozialdemokratischen Anwälten eines Henry, Baillan, Raaschol u. zugeben, daß ihre Schützlinge in den Rahmen des herrschenden Kulturzustandes gehören. Aber wenn nun wieder zugunsten dieser Dynamitwüthiger dahin plaidirt wird, daß sie unzurechnungsfähig und deshalb außer Verfolgung wie Strafe zu setzen seien, so könnte man ebensowohl behaupten, daß, weil auch Krankheiten zu den unvermeidlichen und nothwendigen Uebeln der Menschheit gehören, deshalb alle sanitäre Aktion zu verwerfen und den Seuchentkern in ihrem Vernichtungsfeldzuge gegen die Gesunden völlig freie Hand zu lassen sei. So wenig nun aber unter vernünftigen Menschen davon die Rede ist, den körperlichen Seuchen gegenüber die Hände in den Schoß zu legen, so wenig kann man dem Staat und der Gesellschaft zumuthen, einer sittlichen Verrohung freien Lauf zu lassen, welche den Neuchâtel durch Sprengbomben als Selbstzweck betreibt und zur Erreichung ihrer frivolsten Absichten alle Schandthaten für erlaubt erklärt. Wer dem Staate und der Gesellschaft das Recht der Nothwehr gegen anarchoistische Mordbanditen abspricht, macht sich im Prinzip zum Genossen der letzteren. Nach einem alten deutschen Sprichwort ist der Fehler nicht besser wie der Stehler, und die Fanatiker der That sind immer noch weniger verächtlicher als jene feigen Seelen, die in Wort und Schrift die Saat austreuen, welche Früchte wie Henry aufgehen und reifen läßt.

Paris, 21. Mai. Der Anarchist Emile Henry ist heute früh gegen 4 1/2 Uhr hingerichtet worden. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Nach der Hinrichtung Henry's wurden drei Individuen, von denen der eine ein Hoch auf die Anarchie, die anderen Hochrufe auf Henry und die Commune ausgebracht hatten, verhaftet.

Ein französischer Armee-corps-Commandant hat sich in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des "Figaro" für eine allgemeine Abrüstung ausgesprochen, da solche für Frankreich günstig wäre. Weiter hat der nämliche hohe Militär, nach dem "Figaro", hierbei auf das Schwinden des militärischen Geistes in Frankreich, auf die Schwächung der militärischen Disciplin und Autorität im Vergleiche zu Deutschland hingewiesen und dann auf das Zurückbleiben Frankreichs gegenüber Deutschland in Bezug auf die Mobilisierungsfähigkeit betont. Was werden wohl die Revanchepatrioten zu diesen Bekenntnissen eines französischen Generals sagen? Charakteristischer Weise hält übrigens auch der besagte Corpscommandant an der Anschauung fest, daß die elssch-lotbringische "Frage" das einzige Hinderniß der allgemeinen Abrüstung bilde.

Barcelona, 21. Mai. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten sind heute Morgen 4 Uhr in der Sidabelle Montzerik erschossen worden.

Serbien steht anscheinend am Vorabend großer Ereignisse. Es ist eine Verschwörung der Radikalen gegen das Königshaus entdeckt worden, die Präsidentenfamilie Karageorgiewitsch soll mit dem Verschwörern unter einer Decke stecken. Im ganzen Lande herrscht große Aufregung, die Truppen sind allenthalben conflagrant. Es heißt, die Regierung des Königs Alexander plane die Aufhebung der Verfassung.

Der junge König von Serbien hat den angekündigten zweiten Staatsstreik gewagt und durch einen neuen selbstherrlichen Ukaß die serbische Verfassung, die im Jahre 1888

auf Grund einer Uebereinkunft zwischen dem König Milan und den Radikalen zustande gekommen war, wieder aufgehoben. Zuerst hatte das Ministerium dem Könige vorgeschlagen, die Gesetze über die Gerichtshöfe, über die Presse, die Vereine und Versammlungen abzuändern und von der nächsten Stupschina die Genehmigung der Aenderungen zu verlangen. König Alexander hielt diesen Vorschlag für nicht entsprechend, auch wollte er nicht, daß das Ministerium eine Verantwortung dafür übernehme. Darauf gab das Kabinett seine Entlassung. König Alexander nahm diese an und unterzeichnete sodann um 11 Uhr nachts eine Proklamtion an das serbische Volk. Mit diesem Gewaltstreich ist endgiltig die bisher versuchte Politik der Verwaltung aufgegeben worden. Noch in letzter Stunde dementirte man in Regierungskreisen, daß die Absicht der Aufhebung der Verfassung bestehe und daß es sich einstweilen nur darum handle, solche Maßregeln zu treffen, welche dem königl. Ukaß, betreffend die Repatriirung der Eltern des Königs, Geltung sichern sollten. Von vornherein war aber klar, daß diese Repatriirung nur in Widerspruch mit der bestehenden Verfassung erfolgen könnte, da der Kassationshof den Ukaß des Königs für ungiltig erklärt hatte. Es blieb der Regierung nur die Alternative, entweder die Verfassung offen zu verlegen oder sie überhaupt aufzuheben. Mit dem letzteren Schritt hofft man die Uebermacht der Radikalen bei den Wahlen zur Stupschina brechen zu können, zumal, wenn gleichzeitig die Selbständigkeit der Gemeinden, auf der zum großen Theil der Einfluß der Radikalen beruht, wieder beseitigt wird. Es fragt sich, ob die Radikalen diesen Schritt unerbittert lassen werden, oder ob es zu einem offenen Widerstand kommen wird, der unter Umständen, obwohl der König über die Armee verfügt, doch für die bestehende Dynastie verhängnißvoll werden könnte. Der serbische Botschafter in Wien, Simitsch, berichtete Kalnochy über die serbischen Vorgänge und gab ihm besonders über die Entdeckung der Verschwörung zu Gunsten der Karageorgiewitsch weitgehende Aufklärungen. Der "Deutsch. Ztg." zufolge soll die hochverräterische Verbindung eines Theiles der radikalen Parteiführer mit Karageorgiewitsch zum Sturze der Dynastie Obrenowitsch zweifellos sein. Der zweite serbische Präsident, mit dem die Radikalen verhandeln, ist ein Enkel des alten Fürsten Milosch, nämlich der junge 37jährige Lodorowitsch, ein Sohn des ermordeten Fürsten Michael. Nach einem Bericht des "N. Wien. Tagbl." ist festgestellt worden, daß Gebinag dem Prinzen Peter Karageorgiewitsch ein Schreiben des bekannten Popen Gjurnitsch überbrachte, worin dieser Bürgschaft bezüglich der bäuerlichen Bevölkerung bei einer allfälligen Erhebung gegen die Dynastie Obrenowitsch anbot. Anfangs April erhielt Milan eine vertrauliche Anzeige über die Verschwörung. Aus dem bei Gebinag aufgefundenen chiffirten Notizbuch ging hervor, daß die Verschwörer König Alexander und Milan bei einem Spaziergang festnehmen und zu Schiff nach Semlin bringen wollten. Inzwischen sollte in Belgrad die Absetzung der Dynastie Obrenowitsch und die Ausrufung des Prinzen Peter zum König proklamirt werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Kommenden Sonntag veranstaltet Herr Schießhausbesitzer Schumann in seinem gänzlich neu renovirten Saale ein "Extralonzett", gespielt von unserer Stadtkapelle. Ein gut gewähltes Programm wird den zu erhoffenden zahlreichen Besuchern einige angenehme, genußreiche musikalische Stunden bieten.

— Kesselsdorf. Am 19. Mai hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein seine letzte Versammlung, welche leider nur mäßig besucht war, für den Winter 1893/94 im Gasthof zur Krone ab. Nachdem der Vorsitzende Gutsbesitzer Striegler-Kesselsdorf die Anwesenden begrüßt und 2 verstorbener Mitglieder ehrend gedacht hatte, wurden zunächst die vorliegenden Tagesfragen erledigt und 3 neue Mitglieder aufgenommen. Alsbald erhielt Cantor Matthes das Wort zu einem Vortrag über die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland im letzten Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung des Lebens und Wirkens "Albrecht Daniel Thaer" geboren am 14. Mai 1752 zu Gelle, gestorben am 29. Oktober 1828, des wissenschaftlichen Begründers einer rationalen Landwirtschaft. Aus dem sehr erläuternden Vortrag ging hervor, daß Thaer, gleich

Als neueste Stoffe für

Wasch- Kleider

offerirt in grösster Musterauswahl

Gestreift Crêpon,

deutsche, englische und französische Fabrikate in aparten, zarten
Farbenstellungen,

Meter 58, 60, 65, 75, 80, 85, 90, 105, 115, 130, 140, 180 Pfg.

Brochirt Organdy,

einfarbig rosa, blau und crème mit weiss brochirt, garantirt echtfarbig,
Meter 140 Pfg.

Bedruckt Batist,

duftige kleine Muster, vorzügliche waschechte Qualitäten,
Meter 42, 55, 60, 75, 80 und 90 Pfg.

Bedruckt Madapolame,

hell- und dunkelgrundig, echtfarbige Elsässer Erzeugnisse,
Mk. 60, 65, 70, 75, 80, 90 Pfg.

Bedruckt Levantine,

hell und dunkel,
Meter 42, 45, 48, 53, 55 Pfg.

Neuheiten in Zephyr u. Satins.

Woll-Mousseline.

Grosse Sortiment in Hell und Dunkel.

Neue aparte Muster und prima Qualitäten.

Preise aussergewöhnlich billig.

Meter 80, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg.

Billige feste Preise. Muster franco.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Kirschen-Verpachtung.

Weine dieses Jahr sehr gut anstehenden Kirschen,
gegen 650 große Bäume, dabei circa den 3. Teil späte Sorten,
sind zu verpachten.

Robert Philipp,
Sora bei Wilsdruff.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährigen Kirschennutzungen der Rit-
tergüter Limbach und Braunsdorf sollen
Donnerstag, den 31. Mai, Nachmittags 5
Uhr im oberen Gasthof zu Braunsdorf unter
den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend ver-
steigert werden.

Ritterguts-Verwaltung Braunsdorf.

Mais u. Gerstenschrot, Hühnermais

und gebrochenen Mais für junge Hühner empfiehlt
billigst Louis Kühne, Hofmühle Wilsdruff.



Wilsdruff!
Spezial-Geschäft in
Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von
Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanschetten, Hosenträger,
Leibjackett, Jäger- u. Radfahrerhemden,
Cravatten, Slipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische-Handschuh



empfehlen
in grösster Auswahl

Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

Töchterpensionat

Kliemand-Fischer, Meissen, Martinsstraße 11.
Jederzeit liebevolle Aufnahme junger Mädchen,
(auch schulpflichtiger). Beschränkte Zahl. Empfohlen d. Eltern
von Pens. Prospekte durch die Vorsteherin
Fräulein E. Kliemand.

Ludwig Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Sügrahntafelbutter

M. 9.90 bis M. 10.35

9 Pfd. Molk.-Tafelbutter M. 10.50
bis M. 10.80 frisch, fein, franco.

Eine Wirthschaft

mit 10% Scheffel Land und schöner Ernte soll ertheilungs-
halber, auszuge- und herbergfrei, sofort verkauft werden in
No. 47 in Rothschönberg.



Es das anerkannt einzig bewährte Mittel Ratten
und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für
Menschen, Hunde und Vögel schädlich zu sein.
Bottle à 50 Pfg. und 1 Mk.

bei Paul Kleich, Wilsdruff.

Zwei starke Arbeitspferde,

4- und 5jährig, stehen preiswerth zu verkaufen.

R. Herrmann, Wilsdruff.



Verlangen Sie nur
Zacherlin,

denn es ist das rapideste u. sicherste tödtende
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art v. Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte
Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen
Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt,
dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom
„Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte
Flasche und nur eine solche mit dem Namen
Zacherlin. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.
Die Flaschen kosten 50, 60 Pf., M. 1. —, M.
2. —, der Zacherlin-Sparer 50 Pf.

In Wilsdruff bei Herrn Aug. Schmidt,
in Köpchenbroda bei Reinhold Reichert,
in Tharandt bei H. A. Richter.

Der unterzeichnete Verein nimmt jederzeit Einlagen, auch von Nichtmitgliedern, an und verzinst dieselben mit **3¹/₂ Prozent.**

Vorschussverein zu Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschr. Gastpflicht.
H. A. Berger, Direktor.

Friedrich Müller, Maschinenfabrik Botschappel,
empfehlte sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes in der
Schnitt- und Modewaarenhandlung von Anna Beeger
zu herabgesetzten Preisen.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
Krankheitshalber sollen alle fertigen
Klempnerwaren,
ferner verschiedene Rohmaterialien, Glaswaaren und Handwerkszeuge ausverkauft werden.
K. A. Stange,
Klempnermeister.

Wilsdruff, Dresdnerstrasse.

Königliche Porzellan-Manufaktur, Meissen.
In der an den Wochentagen vom 24. Mai bis mit 9. Juni Vormittag 9-12, Nachmittag 2-4 Uhr in der
Kgl. Manufaktur abzuhalten

Auktion

gelangen **weisse, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände** aller Art, darunter complete Service in **II. Wahl**
sowie Kurgegenstände (etwas defekt), gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Zur Hauptversammlung
des **Landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden,**
Mittwoch, den 30. Mai 1894, Vormittags halb zwölf Uhr in **Eisenberg-Roritzburg**
Adam's Gasthof — werden die Mitglieder des Kreisvereins sowie sonstige Landwirthe, Freunde und Förderer der Landwirthschaft hiermit freundlichst eingeladen.

Tagessordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Vortrag des Herrn Rittergutebesitzer **Andrä-Limbach**: über Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete der Düngerlehre.

Hiermach halb 2 Uhr gemeinsames Mittagessen in demselben Lokal.

Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.
Käferstein, Vorsitzender. Dr. von Littrow, Sekretär.

Achtung!

Ergebnis Unterzeichneter giebt hiermit bekannt, daß während der Zeit vom 29. Mai bis mit 15. Juni ds. Js. im hiesigen Stadtbezirk die Schornsteine gereinigt werden sollen. Besondere Bestellungen werden in meiner Wohnung entgegengenommen.
Wilsdruff, im Mai 1894. Hochachtung
E. G. Beck,
Bezirkschornsteinfegermeister.

Stroh- und Palmhüte,
leichte Filzhüte und Loofah-Mützen für den Sommer empfiehlt billigst
Rudolf Springsklee
am Markt.

Pelzwaaren übernimmt unter Garantie zur Aufbewahrung. Der Obige.

Photographie.
Wilsdruff, Zellaerstrasse 29.
Aufnahmen in jeder Grösse u. Ausführung.

Special. Familiengruppen
und **Kinderaufnahmen.**

Geöffnet täglich und bei jeder Witterung.

Billigste Preise.

Richard Arlt, Photograph.

Ein Pianino,

fast neu, sehr billig, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Junger Mensch sucht baldigst Logis.

Familienanschluß erbeten. Offerten wolle man unter **No. 40** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der weltberühmten **C. Lück'schen Heilmittel** handelt.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolge angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versand durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage in **Wilsdruff** einzig und allein bei Apotheker **Tzschaschel**, in **Mohorn** bei Apotheker **Wolf**.

Neue Matjesheringe

empfehlte in vorzüglicher Qualität **Th. Ritthausen.**

ff. Provenzeröl,
viere und Nizza, in Flaschen und ausgewogen,
ff. Wein- und Tafel Essig,
Pasteur's Essig-Essenz,
sowie alle Gewürze
ganz und rein gemahlen
empfehlte die Drogen- und Farben-Handlung
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Bin wieder mit einem
frischen Transport
hochtragenden
Zuchtkühen
eingetroffen und stehen zum Verkauf bei
J. Bohr,
Braunsdorf.

Zwei Tischlergesellen
sucht sofort **Herm. Weber.**

Rittergut Limbach
sucht tüchtige **Steinschläger** für **Akkortarbeit.**

Fruchtsieder-Gesuch.

Ein tüchtiger, unverheiratheter Fruchtsieder, der in Herstellung von **Marmeladen** Vorzügliches leistet, zum baldigen Antritt **gesucht.** Gesl. Offerten unter **U. N. 9989** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Mein Jagdhund
ist abhanden gekommen. Derselbe hat aschgraue Farbe, kupierte Ruthe mit etwas Fahne, am Gehänge und beim Halsband einen Frieleauschlag, Kettenhalsband ohne Steuernummer. Wer den Hund zurückbringt, oder seinen Aufenthalt nachweist, erhält eine gute Belohnung von **Otto Lommahsch,** Herzogswalde.

Oberer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 27. Mai

Vogelschiessen
mit **Carrousselbelustigung** und **stark-besetzter Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **M. Günther.**

Gewerbe-Verein.

5 Stück neue Karten zum freien Eintritt in die königl. Sammlungen sind angekommen und beim Vorsitzenden zu entnehmen. **Vorschriften** der hohen Generaldirektion der königl. Sammlungen: 1. Diese Karten dürfen nur an wirkliche Mitglieder des Vereins geliehen werden. 2. Diese Karten nach Gebrauch sofort wieder von dem betreffenden Mitgliede an den Vorsitzenden abzugeben. 3. Ist Buch über die Ausgabe der Karten zu führen.

Der Vorsitzende.

Landw. Verein zu Wilsdruff
Montag, den 4. Juni,
(nicht den 6.)
(da in Berlin Ausstellung)

Nachm. 5 Uhr im Hotel z. Adler in Wilsdruff.

Tagessordnung:

- Eingänge der verschiedensten Art.
- Besprechung der Exkursion im Juli.
- Vorzeigen einer neuen Siebkonstruktion.
- Vorzeigen eines neuen Eggenzinsens.

Vortrag

des Herrn **Landwirthschaftslehrers Dr. Schellenberger-Meissen:**

„**Kalk und Mergel in ihrer Verwendung in der Landwirthschaft.**“

(Unter besonderer Berücksichtigung des hiesigen Bodens).
Wird der Klee im gelagerten Roggen leiden? Was ist zu thun?
Fragekasten.

Der Vorsitzende.
G. Andrä.

Schützenhaus.

Sonntag, den 27. Mai,
zur Einweihung des gänzlich
neurenovierten Saales
Grosses Extra-Konzert

vom **Stadtmusikchor.**
Ausgewähltes Programm.
Anfang 1/8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert **grosser Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schumann.**

Gasthof Zanneberg.

Sonntag, als den 27. Mai
Grosses Vogelschiessen

mit **Karusselbelustigung,**
wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet und ladet freundlichst ein **H. Schubert.**

Vindenschlößchen.

heute Freitag **Schlachtfest,**
wozu ergebenst einladet **E. Horn.**

Herzlichen Dank.

Zu unserm **silbernen Hochzeitsfeste** sind uns allseitig von lieben Freunden, Verwandten, Nachbarn und Bekannten so viele Beweise der Verehrung durch Wort und Schrift und herrliche Geschenke zu theil geworden, daß wir nicht unterlassen können, Ihnen Allen hierdurch den **innigsten Dank** auszusprechen.

Grumbach, den 20. Mai 1894.
Hermann Schubert und Frau.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen, des

Gutsbesizers

Franz Julius Thümmel,

sowie für die demselben in so reichem Maße angethanen leichten Ehren sagen wir auch hierdurch Allen unsern **herzinnigsten Dank.**

Solche Freundschaftsbezeugungen waren uns ein rechter Trost in diesen schweren Tagen.

Burkhardtswalde, am 23. Mai 1894.

Die trauernde Familie **Thümmel.**

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Kranksein unsere theure Gattin, Mutter und Schwiegermutter Frau

Emilie Auguste Pfützner,
geborene **Naumann.**

Dies zeigen hierdurch an
die tieftrauernden Hinterlassenen.

Grumbach, am 24. Mai 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**
Hierzu zwei Beilagen.

der aber für solche Anschauungen kein Verständniß besaß und einen Treubruch von der Ehe nicht sehr tragisch nahm.

„Bah, liebes Kind,“ versetzte er nach einer Pause, „jene Melanie hätte seinen Beistand, den er ihr nach dem Tode der Eltern gewolltermaßen genug angeboten, nicht verschmähen sollen, dann hätte sie bei ihrer Schönheit noch immer eine standesgemäße Heirath schließen können, aber ihr Trost verblödete sie und das Jacit war Glend und Grnielwigung.“

„Und wenn ich mich nun in diesen Doktor verliebte?“ fragte Angelika ihn ruhig anblickend.

Der Graf lachte laut auf.

„Es wäre komisch auf Ehre! Davor, Comtesse, bin ich sicher, das Blut der Landenbergs fließt zu stolz in Deinen Adern.“ Sie zuckte die schönen Schultern.

„Ich habe seit gestern Abend viel an jene Melanie denken müssen,“ fuhr sie, wie mit sich selber redend, fort; „kein einziges Bild erlöst von ihr, und doch führte ein kurzer unruhiger Schlummer ihr Traumbild mir vor die Seele. — Ich habe die ganze Nacht damit kämpfen müssen und wenig geschlafen. Auch meine Eltern starben kurz hintereinander, mich, ihr einziges Kind, unbemittelt zurücklassend. — Was wäre aus mir geworden, wenn der Bruder meiner Mutter sich meiner nicht so väterlich angenommen —“

„Onkel Kurt hätte für Dich sorgen müssen, ma chere!“ schaltete der Graf gutmüthig lächelnd ein.

„Seine Gemahlin haßte meinen Vater, von ihm hatte ich nichts zu erwarten, als ein heimliches Almosen!“

„Ach, richtig, Dein Vater war nicht zufrieden mit der Heirath seines Bruders,“ nickte der Graf, „und ließ ihn dieses in ziemlich unkluger Weise fühlen; er war der Einzige, welcher Melanies Partei ergriffen und deshalb von der stolzen Schwägerin tödlich gehaßt wurde. Na, lassen wir diese unerquicklichen Erinnerungen, — die Unselige wird längst verstorben und gestorben sein, wogu ihr Andenken wieder auffrischen?“

„Weil mein Schicksal mit dem ihrigen viele Ähnlichkeit besitzt —“

„Aber Angelika!“ unterbrach der Graf sie unwillig.

„Sie war allerdings unglücklicher, weil sie für vier oder fünf unmündige Geschwister zu sorgen hatte. Ich stehe allein, auf fremden Beistand angewiesen —“

„Angelika!“

„Bah, mich, Oheim! — Diese Nacht hat mich aus dem stolzen Traum meiner gesicherten Höhe unsanft geweckt. Onkel Kurt hätte mich dem Verderben überantwortet, wie er es an jener Unglücklichen gethan. Nun, da seine Gemahlin todt, regt sich vielleicht sein Gewissen, er will gut machen und mich mit dem muthmaßlichen Majoratserben von Landenberg verbinden.“

„Muthmaßlichen?“ fragte der Graf bestreuet; „ist Waldemar Oberrnisch nicht durch Generalbeschluss der Familie zum künftigen Majoratserben erwählt und dieser Beschluss durch landesherrliche Genehmigung sanctionirt?“

„Allerdings,“ nickte die Comtesse; „wie stände es aber damit, wenn Melanie's ältester Bruder noch lebte?“

„Bah, dieser Zweig ist längst verborrt —“

„Und wenn er noch lebte? — Hätte er nicht das nächste Anrecht auf das Majorat? — Antworte mir unumwunden, Oheim!“

„Nun ja, in diesem völlig undenklichen Falle hätte derselbe allerdings das größte Anrecht darauf, — d. h. wenn er seinem Stande und seiner Geburt keine Schande gemacht hätte. — Aber ich begreife Dich nicht, Angelika!“ setzte er unruhig hinzu, „Du, die mir gestern noch die trefflichsten Rathschläge ertheiltest und meine diplomatischen Bedenken verspottetest, erscheinst heute Morgen wie eine düstere Cassandra, wie eine unheilverkündende Seherin, — wo sind die Grundsätze meiner stolzen Angelika geblieben?“

Die Comtesse strich sich über die Stirn und versuchte zu lächeln.

„Bergib, Onkel Eibert! — ich habe zu schwer geträumt.“

„Am Ende auch von dem drohenden Gespenst jenes verschollenen Erben?“ fragte der Graf sie kopfschüttelnd betrachtend.

„Ja, auch von ihm, — ich sah sie beide, Melanie und ihren Bruder, beide jung und schön, mit drohenden Blicken auf mich zuschreitend, sie trugen Dornenkrone und riefen mir zu, ihnen zu folgen auf dem schmalen Pfade, einen Abgrund entlang; — drüben stand Vetter Oberrnisch mit einem Mädchen, dessen Anlitz ich nicht erblicken konnte, und auch dem jungen Doktor mit dem Landenbergschen Gesicht. Sie streckten mir die Hände entgegen, — ich konnte nicht hinüber, da sprang das junge Mädchen plötzlich in den Abgrund und Melanie hob sie empor, worauf der Bruder mit ihnen entschwebte, höher und höher im Sonnenlichte. — Ich erwachte vom Fieber geschüttelt, — die Vision stand hell vor meinen Augen, — ich sah sie die ganze lange Nacht hindurch und auch jetzt noch, Onkel Eibert — jetzt noch fühle ich ihre erschütternde Einwirkung.“

Der Graf war bleich geworden, dann lachte er kurz auf. „Du schilderst wahrhaftig dramatisch, Kind!“ rief er, einen leichten Ton anschlagend, „hast selbst meine Nerven erregt. Nun, unter diesem Eindruck dürfte ich Dir den Doktor eigentlich nicht zuführen, habe Dich niemals so gesehen, — fange auf Ehre an, die Doppelnatur des Weibes zu begreifen. Wenn ein toller Traum Dich so blühschnell umzuwandeln vermag, — werde ich zuletzt noch an Gespensterspuk glauben.“ (Fortf. f.)

200 000 Mark Belohnung!

Eine Gelegenheit, reich zu werden.

Zehn Preisfragen.

Mr. John Knist in London, Partersnoster Row 18, hat ein Plakat mit folgendem Inhalt im Schaufenster ausgehängt:

Belohnung von 10 000 Pfund Sterling (200 000 Mark.)

1. 1000 Pfund Belohnung jedem römischen Katholiken, welcher eine einzige Bibelstelle zum Beweise anführt, daß wir zur Jungfrau Maria beten sollen.

2. 1000 Pfund Belohnung jeden römischen Katholiken, welcher eine Bibelstelle zum Beweise anführt, daß der Wein im heiligen Abendmahl nur den Priestern gegeben werden soll.

3. 1000 Pfund jeden römischen Katholiken, der auch nur eine Bibelstelle anführen kann, aus welcher hervorgeht, daß St. Petrus nicht verheirathet war.

4. 1000 Pfund für jeden, der mit einer Bibelstelle beweisen kann, daß die Priester nicht heirathen dürfen.

5. 1000 Pfund für jeden, der mit einem Bibel spruche beweisen kann, daß man zu den Toten oder für die Toten beten soll.

6. 1000 Pfund für jeden, der eine einzige Bibelstelle anführen kann, worin gesagt wäre, daß es mehr als einen Mittler zwischen Gott und den Menschen giebt.

7. 1000 Pfund für jeden, der eine Schriftstelle beibringen kann, die beweist, daß Petrus Bischof in Rom gewesen ist.

8. 1000 Pfund für jeden, der eine Stelle aus der heiligen Schrift aufzeigen kann, die beweist, daß die römische Kirche die älteste Kirche ist.

9. 1000 Pfund für jeden, der einen Bibel spruch nachweist, welcher sagt, daß die Jungfrau Maria uns selig machen kann.

10. 1000 Pfund für jeden, der mit einer einzigen Stelle des Neuen Testaments beweisen kann, daß der Papst Christi Stellvertreter oder St. Petri Nachfolger sei.

Zusammen 10 000 Pfund Belohnung jedem, welcher die verlangten Schriftstellen anführen kann.

„Suche in der Schrift.“ (Joh. 5, 39.) „Christus ist Alles und in Allen.“

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1894 ab.

Wilsdruff-Potschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.12	3.20	8.20
Grumbach	6.32	10.19	3.27	8.27
Kesselsdorf	6.42	10.29	3.37	8.37
Niederhermsdorf	6.58	10.45	3.53	8.53
Zauderode	7.04	10.51	3.59	8.59
Potschappel (Ankunft)	7.10	10.57	4.05	9.05

Potschappel-Wilsdruff.

Potschappel (Abfahrt)	7.30	12.35	4.45	9.50
Zauderode	7.38	12.43	4.53	9.58
Niederhermsdorf	7.44	12.49	4.59	10.04
Kesselsdorf	8.04	1.09	5.19	10.24
Grumbach	8.13	1.18	5.28	10.33
Wilsdruff (Ankunft)	8.18	1.23	5.33	10.38

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.05	11.55	4.25	9.28
-------------------	------	-------	------	------



Schlachtpferde kauft zu den höchsten Preisen die Rossflächtere von Oswald Mensch, Potschappel.

Aussergewöhnlich billiges Angebot

für Waarengattungen

vorzüglichster Qualität und modernster Beschaffenheit.

Reinwollene Loden-Stoffe,
doppelt breit,
das Meter 75 Pfg.

Englische Kleider-Tuche
doppelt breit,
das Meter 75 Pfg.

Englische Crêpons,
neuester Wasch-Stoff,
das Meter 45 Pfg.

Reinwollene Beiges
ganz schwere Cöper-Waare,
das Meter 1 Mark.

Reinwollene Grenadines,
schwarz, doppelt breit,
das Meter 1 Mark.

Elsässer Levantines,
reizende Dessins, waschecht,
das Meter 40 Pfg.

Elsässer Mousseline
reizende Dessins, hell u. dunkel,
das Meter 60 Pfg.

Reinseidene Kleider-Stoffe
einfarbig und gemustert,
das Meter 1 Mk. 50 Pf.

Der Hauptzweck meiner Angebote ist der, dem Publikum den Beweis zu liefern, dass reelle und leistungsfähige Geschäfte wirklich moderne und gute Waaren zu billigen Preisen zu verkaufen vermögen und zwar jedes beliebige Maass und Quantum, während sogenannte Resterangebote, auf die Leichtgläubigkeit des Publikums rechnend, den Grundsätzen der Reellität zuwiderlaufen.

Siegfr. Schlesinger

Dresden, König Johann-Strasse No. 6.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals-, Lungen- sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter

Kräuter-Thee,

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlichst empfohlen.

Rp. Hb. veronio. Hb. pulmon. arb. Stipit. dulcimar. Lichen. caraghen. Flor. tilias. aa 20 grm. Conois. stat. species.
Derselbe ist zu haben à Packet 50 Pf. in den nebens genannten Apotheken.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiquett und Verschlusskapsel mit nebenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma „C. Lück, Colberg“ versehen sind. Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt und gefälscht.
Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Atteste und Dankschreiben.

Meine Frau litt schon seit längeren Jahren an Luftröhrenverschleimung, Schwindel und Magenleiden. Sie gebrauchte nach vielen anderen Arzneien Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und ist jetzt durch letzteren wieder vollständig hergestellt, so daß ich Ihnen hiermit meinen tiefempfundnen Dank aussprechen muß.

Gleina b. Freiburg a. Anstrut, den 14. März 1894.

Hermann Viol.

Die Wirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honig hat meine Erwartung bei Weitem übertroffen und spreche ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Bettenberg in Luxemburg, den 26. März 1894.

August Theisen, Weichensteller.

Seitdem ich gegen mein Brust- und Lungenleiden Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gebrauche, befinde ich mich ganz wohl und sage Ihnen daher meinen besten Dank.

Schwiefel bei Neutrug in Mecklenburg, den 20. März 1894.

Frau Lüffow.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet am hiesigen Orte sehr gute Dienste und bitte ich daher, mir recht bald wieder senden zu wollen. (folgt Bestellung.)

Illerich, Kreis Cochem, 20. März 1894.

Johann Pauly.

Da ich mir gegen mein schon seit einem Jahr schweres Magenleiden, Magenverschleimung und Verstopfung kürzlich zwei Probeflaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig habe schicken lassen und schon gute Besserung eingetreten ist und guten Stuhlgang habe, bitte ich, mir noch zwei Flaschen senden zu wollen.

Klein-Starsin, Kreis Puffig, W.-Pr., den 3. März 1894.

S. Bauß, Schäfer.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mich in kurzer Zeit von meinen mehrjährigen Leiden befreit, sodaß ich denselben jedem Kranken bestens empfehlen kann.

Borwerk bei Demmin, den 1. März 1894.

S. Rebing.

Bitte, senden Sie mir umgehend durch Ihre Apotheke 3 Flaschen Gesundheits-Kräuter-Honig und 2 Cartons Kräuter-Thee, da mir diese Mittel bei meinem Brustleiden vorzügliche Dienste geleistet haben.

Mitgenfeld b. Brückenau, 2. März 1894. Frau **Isabella Band.**

Nachdem ich erst eine Flasche von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig verbraucht habe, ist schon bedeutende Besserung eingetreten, und bitte ich Sie daher, mir gest. wieder senden zu wollen. (folgt Bestellung.)

Illerich b. Clotten, 28. Dezember 1893. **Anton Münch II.**

Im Juni v. Js. erkrankte ich an Brust-, Lungenleiden und Rheumatismus. Da sich bei ärztlicher Hilfe mein Zustand nicht besserte, sondern verschlimmerte, nahm ich meine Zuflucht zu dem Gesundheits-Kräuterhonig und zur Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Nachdem ich diese Mittel erst einen Monat gebraucht hatte, war ich, Gott sei Dank, wieder gründlich hergestellt. Ich spreche Ihnen daher hiermit meinen verbindlichsten Dank aus und werde Ihre vortrefflichen Mittel in Bekanntenkreisen weiter empfehlen.

Nicolausberg b. Göttingen, den 11. Februar 1894.

Friedrich Piepenbrink.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat sich bei meiner Frau gegen Brust-, Nieren-, Lungen- und Magenleiden sehr gut bewährt. Ebenso hat derselbe auch mehrere Personen aus unserer Gemeinde geheilt und sagen wir Ihnen hiermit unseren besten Dank.

Stemmen i. Hannover, 4. April 1894. **J. Meyer, Hofbesitzer.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet Brustleidenden ganz vorzügliche Dienste.

Opaleniza, Bez. Posen, 17. August 1893. **Kolliski, Lehrer a. D.**

Der mir vor kurzem durch Ihre Apotheke gesandte Gesundheits-Kräuter-Honig, welcher mir von anderen Geheilten empfohlen worden ist, hat bei meinem Husten und Brustleiden schon sehr gut gewirkt.

Katernberg Nr. 86/2, 22. Juli 1893. Frau **Josepha Pollock.**

Ihr berühmter Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir schon früher bei meinem hartnäckigen Hustenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet und bitte ich daher. (folgt Bestellung.)

Böllingen b. Saarbrücken, d. 13. Juli 1892. **Gustav Klocke.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir bei meinem Brustleiden schon große Linderung verschafft.

Birchhof, Oberamt Aalen, den 7. August 1893. **R. Grandel.**

Zu Weihnachten vorigen Jahres erkrankte ich so schwer an Brust- und Lungenentzündung, daß ich, unfähig zu jeder Beschäftigung, monatelang das Bett hüten und viele Schmerzen ertragen mußte. Ich wurde von einigen Ärzten behandelt, trotzdem verschlimmerte sich mein Leiden aber immer mehr und niemand glaubte, daß ich mein Krankenlager nochmals gesund verlassen würde. Da wurden mir von Personen, welche Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und -Thee bereits mit gutem Erfolg gebraucht haben, Ihre vortrefflichen Hausmittel empfohlen. Obgleich ich nun schon viele Mittel erfolglos gebraucht und jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatte, versuchte ich es dennoch mit Ihrem Kräuter-Honig und Kräuter-Thee. Die Erfolge, welche ich mit diesen herrlichen Mitteln erzielte, waren überraschend. Ich bin durch Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs wieder ganz gesund geworden, habe längst das Bett verlassen und kann wieder meiner Arbeit nachgehen. Außer mir gebrauchten noch 6 Personen aus unserer Gemeinde Ihren vorzüglichen Kräuter-Honig gegen Brustleiden und verdanken demselben ebenfalls ihre Gesundheit.

Ich spreche Ihnen daher öffentlich meinen innigsten Dank aus und werde Ihre vorzüglichen Heilmittel bei jeder Gelegenheit zum Wohl aller Leidenden warm empfehlen.

Beuthen O.-S., den 2. Juli 1893.

Johann Grigarczik, Maurerpolier,
früher in Szepankowitz, Kreis Ratibor.

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich gegen mein Lungenleiden mit bestem Erfolg angewendet.

Birke, den 13. November 1893.

D. Schubert.

Seit 5 Jahren habe ich an Verstopfung und Magenschmerzen gelitten und viele Ärzte vergeblich in Anspruch genommen, so daß ich keine Hoffnung hatte, in meinem Leben nochmals gesund zu werden. Da gebrauchte ich Ihren Kräuter-Honig und Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, durch welche herrlichen Mittel ich nach jahrelanger Krankheit wieder vollständig gesund geworden bin.

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und werde Ihre vortrefflichen Mittel nicht nur in Bekanntenkreisen, sondern auch durch die Litthauischen Blätter weiter empfehlen.

Kirlicken b. Gaidellen, D.-Pr., den 8. März 1893.

Chr. Milkereti, Zimmermann.

Für den mir freundlichst gesandten Kräuter-Honig sage ich Ihnen meinen besten Dank. Derselbe hat sich bei meinem Husten-, Brust- und Lungenleiden sehr hilfreich bewiesen, sodaß ich durch Gebrauch desselben vollständig gesund geworden bin. (folgt Bestellung.)

Batenbrock bei Bottrop in Westfalen, den 25. April 1893.

Schwester Wiatrosky, Bergmann.

Bei meinem hartnäckigen Hals-, Brust- und Lungenleiden bekommt mir Ihr allbekanntes Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee sehr gut. (folgt Bestellung.)

Schaffarnia bei Strazburg, W.-Pr., den 28. Februar 1893.

Christian Naß, Käthner.

Von einem Bekannten erhielt ich zufällig eine Flasche Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs, dessen Wirkung bei dem Lungenleiden meiner Tochter eine sehr befriedigende ist, und bitte ich daher, mir durch Ihre Apotheke senden zu wollen. (folgt Bestellung.)

Spandau, d. 4. Januar 1893. **Aug. Deterling, Feldstr. 13.**

Bitte, senden Sie mir umgehend durch Ihre Apotheke zwei Flaschen Gesundheits-Kräuter-Honig und vier Cartons Kräuter-Thee, da mir diese Mittel bei meinem Brustleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Thum i. Sachsen, den 12. April 1893.

Ernst Dirsch.

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich schon wiederholt mit dem glänzendsten Erfolg gebraucht und denselben auch anderen Leidenden empfohlen, welche mit der vorzüglichen Wirkung stets sehr zufrieden waren. Heute bitte ich wieder zwei Flaschen Kräuter-Honig und zwei Packete Kräuter-Thee an die Adresse: E. Lentz, Hotel store Kro in Fredensborg (Dänemark) zu senden.

Kopenhagen, den 12. Juli 1893.

G. Grohé.

Meine Frau, welche sehr an Husten und Brustschmerzen litt und jeden Augenblick erstickten konnte, fühlt sich nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs ganz gut.

Pachten Nr. 172 bei Dillingen a. Saar, den 20. Juli 1893.

Nicolaus Junf.

Buchdruckerei der „Volk-Zeitung“, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 105.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche sind in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt; alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen

Hinweis auf die Heilkraft der altbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Zu haben in allen umstehend bezeichneten Apotheken.

Außerdem in den meisten Apotheken Deutschlands.

Man achte auf untenstehende Schutzmarke.

Rp. Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0. Flor. cinæ 75,0, Gum. ammoniac. 65,0, Agaric. 65,0, Electuar. theriacal. 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad. gentian 85,0, Concois. et contus. digere cum spiritu 1500,0, 96 volumina alcoholis continente per quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alcoholis contineat ad finem filtra.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welcher wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsbefunde der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen gesehlt. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Beklemmungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reizen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangsstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern u. s. w., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzstillend und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst von wohlthuender Wirkung bei Auschlag, Appetitlosigkeit, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Sicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Rheumatismus.

Je $\frac{1}{2}$ Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt aelinden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gebösten, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflußreicher auf die Entwicklung von Krankheiten, als Verdauungsstörungen, bei welcher letzteren gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt
daß nur die mit beistehender Schutz-

echte Dr. Fernest'sche



zu sein, mache darauf besonders aufmerksam,
marke versehenen Gläser die

Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in obigen Depots.

Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospectes wird strafrechtlich verfolgt.

Bezüglich Erlangung von Niederlagen wende man sich an C. Lück in Colberg.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß das Stiquett mit obenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma C. Lück, Colberg, versehen ist. Alle anderen Fabrikate sind unecht und gefälscht.

Atteste und Dankschreiben umseitig.

Atteste und Dankschreiben.

Mit Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz haben wir einen großartigen Erfolg gegen Krämpfe gehabt. Bitte senden Sie mir noch gef. (folgt Bestellung).

Dresden, Stiftsstr. 7. den 5. April 1894. **Otto Carl.**

Nur Derjenige vermag sich ein richtiges Bild von innerster Freude klar vor Augen zu führen, welcher, wie ich, nach jahrelanger Krankheit, verbunden mit oft wöchentlicher Berufsstörung, seine Gesundheit vollständig wiedererlangte. Seit 20 Jahren litt ich an chronischem Husten, welcher derartig mit Auswurf verbunden war, daß in den meisten Fällen Erbrechen hinzutrat. Seit einem halben Jahre stellte sich auch Asthma ein. Wer das beängstigende Gefühl nicht kennen gelernt hat, kann sich von den schmerzvollen und schlaflosen Nächten keinen Begriff machen. In meiner Verzweiflung gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche schon nach Gebrauch der zweiten Flasche Wunder that. Ich schlafe jetzt so ruhig, wie seit langer Zeit nicht mehr und kann ich daher nicht umhin, Ihnen ohne irgend welche Aufforderung meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Freiburg in Schlessen, den 10. Februar 1894.

W. Körteb, Schlossermeister.

Seit etwa zwei Jahren litt ich an Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit; da hörte ich von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und schon nach Verbrauch von einer Flasche fühle ich mich sehr wohl.

Borbeck b. Essen a. Ruhr, den 27. Januar 1894.

Joh. Rautschus, Bergmann.

Spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die wirklich gute Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Der Eindruck, welchen dieselbe bei meinen Verwandten und Freunden gefunden hat, war groß. Besonders hat sie bei denen große Wirkung gehabt, die sehr an Verstopfung litten.

Schlawa i. Pomm., 24. Januar 1894. **Görlach, Weichensteller.**

Mache Ihnen hiermit die freudige Mitteilung, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meiner Mutter bei ihrem Magenleiden sehr gute Dienste geleistet hat, und spreche ich Ihnen daher meinen herzlichsten Dank aus.

Alt-Friedland b. N.-Trebbin, 24. März 1894. **Julius Dumke.**

Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mir gegen mein Magenleiden vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich bitte Sie freundlichst, mir noch zu senden (folgt Bestellung).

Goldbeck, den 3. Februar 1894.

Heinrich Ehlers.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz wirkt auf meinen kranken Körper sehr gut. Ich möchte dieses vortreffliche Mittel noch eine Zeit lang gebrauchen und bitte daher, mir zu senden (folgt Bestellung).

Hohenwutzen bei Alt-Gließen, den 20. Februar 1894.

Frau Auguste Renke.

Der Verbrauch von nur einer Flasche Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz hat sich bei dem Magenleiden meiner Frau sehr gut bewährt, bitte daher um weitere Zusendung von (folgt Bestellung).

Garbenheim b. Weklar, den 6. Februar 1894. **Fr. Sartert.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ganz vorzüglich bewährt. (folgt Bestellung.)

Selenau, den 3. Mai 1893.

Ernst Angel.

Da ich Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz schon früher mit bestem Erfolg gegen mein Magenleiden gebraucht habe, bitte ich mir wieder zu senden (folgt Bestellung).

Bobrowke, den 13. April 1893.

Heinrich Rutschke.

Seit langer Zeit habe ich an Asthma, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und Husten gelitten. Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs fühle ich mich jedoch sehr gut.

Fintrop bei Borbeck, den 1. April 1893.

Joh. Endres.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat in meinem Haushalte bei Krankheiten aller Art bereits vortreffliche Dienste geleistet und ist mir infolgedessen ganz unentbehrlich geworden.

Sammin in Pommern, den 16. Dezember 1892.

Wilhelm Crohn, Fleischermeister.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei mir gegen Rheumatismus ganz vortrefflich gewirkt.

Gaarden bei Kiel, den 14. Dezember 1892.

Lochau.

Bei meinem langjährigen Magenleiden leistet mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ganz ausgezeichnete Dienste.

Trippigleben b. Gardelegen, 24. Februar 1893.

A. Peters.

Vor einigen Jahren bin ich durch Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz von einem hartnäckigen Magenkrampf gänzlich befreit.

Moorhoff b. Treblin i. B., 20. Febr. 1893. **C. Mertins, Pächter.**

Gegen mein Hämorrhoidal-leiden gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit ausgezeichnetem Erfolg.

Strasbourg i. Elsaß, den 8. November 1892.

Chr. Bühner.

Unterzeichneter hat Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz voriges Jahr mit gutem Erfolg gebraucht und bittet für andere Magenleidende um Zusendung von (folgt Bestellung).

Gießen, den 18. März 1893.

Gg. Rufag, Bautechniker.

Meine Frau litt längere Zeit am Magen, gegen welches Leiden ihr die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sehr geholfen hat.

Wilpischen, Post Gerwischlehen, den 7. Juni 1892.

Ludwig Sawant, Besitzer.

Die mir durch Ihre Apotheke nach Horst bei Selnow und nach Deetz gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Essenz ist wirklich vorzüglich. (folgt Bestellung.)

Rönnebeck b. Schulzendorf, Kr. Neu-Ruppin, den 19. Juli 1892.

Lettow, Inspektor und Rechnungsführer.

Ich habe Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gegen Verstopfung und Magenkrampf angewendet und bin mit der Wirkung dieser Mittel sehr zufrieden.

Sie können versichert sein, daß ich nicht versäumen werde, dieselben in weiteren Kreisen auf das Wärmste zu empfehlen.

Hannover, 17. Juni 1892. **E. Sponholz, Cigarren-Lager.**

Der Wahrheit gemäß bescheinige ich hiermit, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche bei mir als Hausmittel bei allen Magenkrankheiten eingeführt ist, sich stets hilfreich bewiesen hat. (folgt Bestellung.)

C. Drogelein, Musikantstr. 6.

Seit einer Reihe von Jahren bin ich mit Magen- und Leberleiden behaftet gewesen; ich habe dieserhalb viele Ärzte gebraucht, jedoch stets vergebens. Da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, und sind meine Leiden durch den Gebrauch derselben ziemlich beseitigt. Ich kann deshalb Jedem die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens empfehlen.

Kolmar (Posen), den 8. Januar 1892. **A. Gornikiewicz.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihr Kräuter-Honig haben sich bei meiner Krankheit vortrefflich bewährt.

Holtorf, den 28. März 1892.

Bornkamm.

Seit einem halben Jahre brauche ich in meiner Familie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit bestem Erfolg.

Breslau, den 21. März 1892.

A. Lipsius, Rektor.

Der Erfolg, welchen ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz während meiner Krankheit erzielte, hat meine Wünsche bei Weitem übertroffen.

In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung dieses herrlichen Mittels werde ich nicht versäumen, dasselbe bei jeder Gelegenheit auf das Wärmste zu empfehlen.

Schnitten im Tannus, d. 18. März 1892. **Heinrich Lückel.**

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit. Durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist sie von diesen Uebeln gänzlich befreit.

Wolsti, den 12. März 1892.

Krenz, Mühlenbesitzer.

Längere Zeit hindurch wurde ich von einem furchtbaren Magenleiden gequält, die Schmerzen, die ich infolgedessen auszuhalten hatte, waren nicht zu ertragen und alle angewandten Mittel zeigten sich als wirkungslos. Gelegentlich einer Reise traf ich mit einem Manne zusammen, welcher ähnliche Leiden gehabt hatte und mir sagte, daß er durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz vollständig gesund geworden sei. Auch ich gebrauchte infolgedessen ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, und hat dieselbe auch mich von meinen Leiden gänzlich befreit. Heute habe ich dieselbe als vorzügliches Hausmittel stets im Hause. Bei allen Leuten hat die vorzügliche Wirkung dieser Essenz die größte Verwunderung hervorgerufen und hat sich daher mit Recht einen großartigen Ruf erworben.

Schwiesow i. Meckl., 1. April 1891. **F. Conrad, Schafmstr.**

Mit Ihrer weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich ganz vorzügliche Erfolge erzielt. Ich litt lange Zeit an Herzklopfen, Seitenstechen, Rheumatismus, Mattigkeit u., und kann ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz nur als das beste Hausmittel anerkennen.

Levern (Westfalen), den 29. Juni 1893.

C. Köster.

Es Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß die vor einiger Zeit auf meine Bestellung durch Ihre Apotheke hierher gesandte Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich in allen Fällen vorzüglich bewährt hat. (folgt Bestellung.)

Bösdorf i. Schlessen, 29. März 1892.

Josef Ditsche, pens. Bahnbeamter.

Es Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meiner Mutter, welche seit 2 Jahren an einem Magen-Nebel gelitten, gute Dienste geleistet hat. (folgt Bestellung.)

Klein-Engersen bei Calbe a. d. Milde, den 19. März 1892.

Wilhelm Müller, Deconom.

Seit längerer Zeit habe ich an Rheumatismus und Hämorrhoiden gelitten, nach dem Gebrauch von einer Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz fühle ich mich jedoch sehr wohl.

Kattowitz Ob.-Schl., den 24. September 1892. **Frau Kupka.**

Ich habe erst eine Flasche Ihrer vortrefflichen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gegen mein Nieren- und Wasserhüchtleiden gebraucht und fühle mich schon bedeutend wohler.

Schönlanie, den 1. August 1892.

Carl Otto.

Nach dem Gebrauch Ihrer vorzüglichen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß sich dieselbe in meiner Familie sehr gut bewährt hat.

Halle a. S., 20. Septbr. 1892. **Frau Scheibe, Reisingstr. 11.**

Ich habe den guten Werth Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz schon gelernt, indem ich durch Gebrauch derselben für mein Magenleide. wirklich Linderung gefunden habe.

Breslau, 17. April 1891.

Albert Alt,

Rüchenmeister im Restaurant Henninger-Bräu.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

Gesundheits-Kräuter-Honig



von **C. Lück** in **Colberg**.



Behufs Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück, Colberg**.

Niederlagen, durch welche der echte Gesundheits-Kräuter-Honig bezogen werden kann:

- | | | |
|--|---|--|
| <p>In Dresden in der Apotheke zum Storch, Mathildenstr. 43, Eingang Billnigerstr. 8, in der „Röhren-Apotheke“, Johannesstr. 14, Eingang Birnatscher Platz, in der Linden-Apotheke bei Apotheker W. Knauthe, Königsbrückerstr. 77, in der Engel-Apotheke bei Apotheker Mendel, in der Johannis-Apotheke, Dippoldiswaldaer Platz 5 und in der Rgl. Sächs. Hof-Apotheke am Georgenthor.</p> <p>„ Dresden-Friedrichstadt: Adler-Apotheke.</p> <p>„ Dresden-Pieschen bei Apotheker Thiele, Hirsch-Apotheke.</p> <p>„ Bauhen in der Stadt-Apotheke von Gold und in der Schloß-Apotheke.</p> <p>„ Berggießhübel: Marien-Apotheke.</p> <p>„ Chemnitz in der Nicolai-Apotheke bei D. Buchheim, in der Adler-Apotheke, in der Johannis-Apotheke, in der Schloß-Apotheke bei Apotheker Th. Liebau, in der Engel-Apotheke, in der Schiller-Apotheke, in der Schwanen-Apotheke, Brühl 36 und in der Kronen-Apotheke, Königstr. 13.</p> <p>„ Cöln-Meißen in der Apotheke.</p> <p>„ Cotta-Dresden in der Sonnen-Apotheke bei Apotheker Battmann.</p> <p>„ Ennewalde bei Apotheker Rabenstein.</p> <p>„ Dahlen bei Apotheker Kammerlander.</p> <p>„ Deuben bei Apotheker Brückner.</p> <p>„ Dippoldiswalde b. Apoth. Kottmann.</p> <p>„ Döbeln bei Apotheker Lehning.</p> <p>„ Eiban bei Uterhart.</p> <p>„ Eppendorf bei Apotheker Sprenger.</p> | <p>In Flöha bei Apotheker Kriebel.</p> <p>„ Freiberg bei Rahmann, Löwen-Apotheke, bei Apoth. Starb, Elefant-Apotheke und bei Th. Gebauer.</p> <p>„ Glashütte bei Apotheker Meißner.</p> <p>„ Groß-Gartmannsdorf in der Apotheke.</p> <p>„ Großenhain bei Apotheker Dr. Leo.</p> <p>„ Gartha bei Apotheker Dr. Hesselbarth.</p> <p>„ Girschfelde bei Apotheker Jäger.</p> <p>„ Kamenz bei Paul Schäfer.</p> <p>„ Königstein bei Apotheker Leonhardt.</p> <p>„ Königswartha bei Apotheker Kärnbach.</p> <p>„ Königsbroda b. Apoth. v. Schlepegrell.</p> <p>„ Leisnig bei Apotheker Lichtenberger.</p> <p>„ Loschwitz bei Apotheker Waltherr Muth.</p> <p>„ Löbau bei Apotheker Brückner und bei Goth. Bräter.</p> <p>„ Löbtau-Dresden bei Apotheker Merkel.</p> <p>„ Loschwitz bei Apotheker Eberhardt.</p> <p>„ Marxstadt bei Apotheker Dr. Wschoff.</p> <p>„ Mohorn bei Apotheker Wolf.</p> <p>„ Müglitz bei Apotheker Konrad.</p> <p>„ Moritzburg bei Apotheker Niedrich.</p> <p>„ Neusalza bei Ed. Ad. Wer.</p> <p>„ Neugersdorf bei Apoth. Rauenburg.</p> <p>„ Neustadt i. S. bei Heinr. Syhler Nachf.</p> <p>„ Rossen bei Apotheker Kanzler.</p> <p>„ Leipzig bei Apoth. Dr. G. Mylius, Engel-Apotheke, Markt Nr. 12, bei Apotheker R. Lux, Hof-Apotheke zum weißen Adler, Gainsstr. 9, bei Apoth. Dr. Töbing, Albert-Apotheke, Ecke der Reizer- und Emilienstraße, bei Apoth. P. G. Brähler, Neue Börse-Apotheke, Hallestraße 12.</p> <p>„ Dederan bei Apotheker Richter.</p> <p>„ Dörfitz bei Apotheker Große.</p> | <p>In Ortrand bei Apotheker Scholz.</p> <p>„ Penig bei Apotheker R. Kamprad.</p> <p>„ Pirna bei Arno Kirsten, am Markt, und in Weichelt's Kräutergewölbe zum rothen Kreuz, Breitestraße 5, sowie bei Ferd. Becker.</p> <p>„ Possendorf bei Apotheker Heim.</p> <p>„ Potschappel bei Apotheker Heusch.</p> <p>„ Pulsnitz bei Apotheker Dr. Meißner.</p> <p>„ Rabenau bei Apotheker Hering.</p> <p>„ Radeberg bei Alfred Böck.</p> <p>„ Radebeul bei Apotheker Georgi.</p> <p>„ Radeburg bei Apotheker Starb.</p> <p>„ Reichenau bei Apotheker Büttner.</p> <p>„ Rochlitz bei Apotheker Naumann.</p> <p>„ Rodewisch bei Apotheker Budich.</p> <p>„ Roswein bei Apotheker Dr. Hörmann, Löwen-Apotheke.</p> <p>„ Saxta bei Apotheker Meyer.</p> <p>„ Schandau bei Apotheker Wflug.</p> <p>„ Schirgiswalde bei Apoth. Nahlung, Marien-Apotheke.</p> <p>„ Seiffenrersdorf in der Marien-Apotheke.</p> <p>„ Stehla a. E. bei Apotheker Klinger.</p> <p>„ Striesen-Dresden bei Apoth. Querner.</p> <p>„ Strehlen-Dresden bei Apoth. Schelcher.</p> <p>„ Taucha bei Apotheker Stüker.</p> <p>„ Tharandt bei Apotheker Greve.</p> <p>„ Waldheim bei Apotheker Dr. P. Süß.</p> <p>„ Wachsburg bei Apotheker Quirbach.</p> <p>„ Wilsdruff bei Apotheker Tischschel.</p> <p>„ Zittau bei Apotheker Businelli, „Stadt-Apotheke“ und bei Apotheker Brüning, „Johannes-Apotheke“ und bei Paul Altman.</p> |
|--|---|--|

Rp. Mell. german. opt. 15 Ko., Succ. sorbor. recent. 8 Ko., Aq. destillat. 4 Ko., ebullia, despuma leg. art. colaturae adde. Vin gener alb. 4 Ko., digest. cum Rad. gentian. conc. 250 grm., Rad. irid. florent. conc. 250 grm., Rad. carlinae conc. 750 gr., Hb. mercurial conc. 360 gr., Hb. anchus. conc. 180 grm., Hb. pulmon. arbor. conc. 180 grm.

Dieser Kräuter-Honig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitsaft erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenfalls ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. „40 Jahren“ durch Erbschaft zugefallen, und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuter-Honig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei steter Wohlsein ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustzufällen, wodurch der Keim zur **Lungenschleimschwindsucht** begründet worden ist und ich dieserhalb s. Z. laut amtlichem Attest (ausgestellt Dreytow a. N. den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schulze) vom Militair frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und Thee bis ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig und Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

C. Lück.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um dieser Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Geblüt verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen zu unvernünftig, um von inneren Uebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wont man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte, namentlich Schwachen, Siechen, Bettlägerigen nicht genug anzurathende Kräuter-Honig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz; derselbe ist von wohlthuernder Wirkung bei Lungenleiden, weil damit das daran Verdorrene geheilt und das übrige Gesunde, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird, er stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, er läßt keine schlechten Säfte in dem Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schärft den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben fristet.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 1 Mk., $\frac{1}{2}$ Flasche 1,75 Mk., 1 Flasche 3,50 Mk. — Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Inb
42
sein
das
sich
als

2. Beilage zu No. 42 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Erfahrungen eines Scheintodten.

Vor einiger Zeit hatte Georg Wellington, ein Bauer in Indiania, in seinem Hause eine größere Gesellschaft. Er war 42 Jahre alt, stark und gesund und befand sich im Kreise seiner Freunde in ausgezeichnete Stimmung. Als die Gäste das Haus verlassen hatten, sagte er zu seiner Frau, er befände sich in einer Verfassung, daß er lieber singen und tanzen möchte, als ins Bett zu gehen. Das Ehepaar zog sich um 12 Uhr zur Ruhe zurück und war gleich darauf eingeschlafen.

Der Bauer pflegte jeden Morgen um 5 Uhr aufzustehen. Diesmal erwachte seine Frau später als sonst und fand, daß ihr lieber Mann noch schlief. Sie versuchte ihn zu wecken und nahm zu ihrem Schrecken wahr, daß er kalt und todt dalag. Schnell wurde ein Doktor geholt; derselbe erklärte ihn für rettungslos todt, der Mann müsse schon vor drei Stunden gestorben sein. Der Leichenbestatter kam und bereitete die Leiche zur Beerdigung vor. Es fiel auf, daß die Glieder nicht erstarrt waren und daß das Gesicht einen lebensähnlichen Anstrich zeigte. Man rief noch zwei andere Doktoren hinzu, welche jedoch feierlichst jede Idee, als ob hier ein Fall von Scheintod vorläge, für lächerlich erklärten. Trotz alledem gaben seine Angehörigen die Hoffnung noch nicht auf und behielten den Todten noch zwei Tage länger im Hause. Der Sarg mit dem Todten wurde auf einen Wagen gebracht und die Fuhrwerke der leidtragenden Nachbarn bildeten die übliche Reihe, als ein Gespann scheu gewordener Pferde mit einem leeren Wagen dahergezogen kam. Man suchte die Pferde aufzuhalten, sie wurden aber dadurch noch wilder und warfen den Wagen um, auf welchem der Sarg stand. Derselbe flog zum Wagen hinaus und die scheu gewordenen Pferde liefen weiter. Es galt, den Sarg wieder aufzuheben und fünf Männer eilten herbei, als zu ihrem Schrecken aus dem Sarge folgende Worte erklangen: „Um Gottes willen, laßt mich hinaus!“ In der ersten Angst wollten sie davon laufen, besannen sich jedoch eines Besseren und öffneten den Sarg. Als sie Wellington herausnehmen wollten, stand er ganz von selber auf und ging ins Haus, wo er schon in einer Stunde in seinen gewöhnlichen Kleidern auf einem Stuhle saß und seine Erfahrungen „aus der anderen Welt“ den staunenden Zuhörern erzählte.

„Ich schlief,“ so sagte er, „erst nach Mitternacht ein. Als ich aufwachte, schlug die Uhr fünf. Ich wollte aufstehen, fand zu meiner Bewunderung, daß ich mich nicht rühren konnte. Es war mir unmöglich, ein Bein oder einen Arm zu bewegen, auch konnte ich die Augen nicht öffnen. Dafür war mein Hörvermögen peinlich scharf. Erst dachte ich, ich sei noch nicht völlig wach, als mich jedoch meine Frau zu wecken versuchte, überzeugte ich mich, daß ich im Scheintod lag. Meine Gedanken waren nie klarer. Ich machte übermenschliche An-

strengungen, um mich aus dem unheimlichen Banne zu befreien, hatte jedoch keinen Erfolg. Es lastete wie ein Alp auf mir und ich konnte nicht eine Fußzehe regen. Ich hatte trotzdem keine Angst, solange mich der Doktor noch nicht für todt erklärt hatte. Bis dahin hatte ich noch immer geglaubt, daß es mir möglich sein werde, die Herrschaft über meine Glieder wieder zu erlangen. Hätte man eine Pistole im Zimmer abgefeuert, dann wäre ich sicher meine Last los geworden, doch so fühlte ich voraus, daß man mich bei lebendigem Leibe begraben werde. Aber war ich denn lebendig? Der Gedanke durchzuckte mich wie ein Blitz. War ich denn schon je gestorben, daß ich wissen konnte, welche Empfindungen man dabei hat? Können die Todten hören und denken. War auch das Gehirn einer Leiche noch in Thätigkeit? Ich konnte das Räthsel nicht lösen.

Ich hörte alles, was sich an meinem Sarge ereignete, und hörte der Leichenpredigt zu, als ob es sich um einen Mann handle, den ich vor Jahren gekannt. Als die Leute beim Herannahen der durchbrennenden Pferde aus Angst zu schreien begannen, fühlte ich auch Furcht wie jeder lebendige Mensch. Dann folgte der Zusammenstoß und bei dem plötzlichen Ruck öffneten sich augenblicklich meine Augen und ich gewann meine Sprache wieder. Ich war durch den Unfall gerettet“.

Vermischtes.

— Ueber die Ausbreitung der Diphtherie und ihren ansteckenden Charakter macht die „Bad. Korresp.“ an der Hand einer statistischen Mittheilung folgende aus medizinischen Kreisen stammende allgemein interessirende Bemerkungen: „Es mehren sich die Beobachtungen und Thatsachen, die bestätigen, daß Diphtherie eine entschieden ansteckende und durch die Luft übertragbare Krankheit und der Ansteckungsstoff ein sehr widerstandsfähiger ist. In den leicht zu übersehenden kleineren Ortschaften lassen derartige Beobachtungen sich leichter feststellen, als in den Städten mit ausgebreitetem Verkehre. So konnte durch den Bezirksarzt in Bonndorf, in welchem Orte eine ziemlich beschränkte Epidemie (32 Erkrankungen und 4 Todesfälle) stattfand, berichtet werden, daß diese Epidemie ihren Anfang nahm mit der Erkrankung eines achtjährigen Knaben einer Familie, die sehr unreinlich ist und in der vor vier Monaten ein einzelner Diphtheriefall vorgekommen war. Bald erkrankten noch drei weitere dem ersterkrankten Knaben gleichalterige und in der Schule benachbart sitzende Schüler, so daß die Schule geschlossen und gründlich entseucht werden mußte. Ende Februar verbreitete sich dann die Diphtherie von dem ersten Stock in die Mitglie der einer ebenfalls sehr unrein und indolent lebenden Familie. Anfang März erkrankten die Kinder des Gefangenwärters an dieser Krankheit, mit Schluß des Monats wurde auch ein wenige Tage vorher eingebrachter Gefangener befallen.“

Am 23. Januar wurde ein sehr leicht von Diphtheritis befallenes Dienstmädchen abgefordert in einem Zimmer des Spitals untergebracht und schon nach wenigen Tagen als genesen entlassen. Das betreffende Zimmer wurde dann aufs Gründlichste gereinigt und entseucht, auch mit geöffneten Fenstern drei Wochen lang leer gelassen. Wieder dann mit Kranken belegt, erkrankte darin eine schon lange im Spital befindliche Kranke am 20. März an Diphtherie und zehn Tage später erkrankten zwei Dienstmädchen des Spitals. Anfang Februar war ein auf einem abgelegenen Hofe wohnender Knabe an Diphtherie erkrankt gewesen, wahrscheinlich von Stählungen her inficirt, wo seine Familie viel verkehrte; erst nach voller Genesung und Reinigung besuchte er Mitte März die Schule wieder und acht Tage darauf erkrankte dann sein neben ihm sitzender Mitschüler an Diphtherie.“ Die betreffende Medizinalbehörde zieht hieraus den Schluß, daß die Diphtherie eine Schul- und Wohnungskrankheit ist und daß die fürsorgenden Maßregeln sich neben der Absonderung jedes Krankheitsfalles auch auf umfassende eingreifende Reinigungs- und Desinfektionsmaßregeln erstrecken müssen.

* Ein undankbarer Schüler. Seinem früheren Lehrer trug ein 22 Jahre alter Bursche in Beroerath im Kreise Erkelenz die Strafe nach, die er während seiner Schulzeit von ihm erhalten hatte. Der Lehrer war mit seinem Nachbar nach Beroerath zur Kirmeß gegangen. Dort verfolgte der frühere Schüler den Lehrer auf Schritt und Tritt und belästigte ihn auf allerlei Weise, wovon dieser jedoch keine Notiz nahm. Als sich dann der Lehrer mit seinem Nachbar zur Heimkehr anschickte, verfolgte der freche Bursche die Beiden auf dem Heimwege und überfiel den Lehrer unweit Beroerath. Dieser setzte sich zur Wehr, erhielt aber mehrere Stiche in beide Arme. Nun warf sich sein Begleiter zwischen die Kömpfenden und erhielt mehrere so gefährliche Stiche in Brust und Hals, daß der sofortige Tod eintrat.

* Die deutsche Reichshauptstadt Berlin zählt gegenwärtig 1 700 000 Einwohner.

* Förster als Wilddiebe. Zwei Förster sind in der Umgegend von Marburg verhaftet worden, welche unter dem schweren Verdachte stehen, fortgesetzt Wilddieberei betrieben zu haben. Die beiden Förster waren in zwei Dörfern in der Gegend von Homberg (Station der Berlin-Koblenzer Bahn) in Amt und Würden und sollen die gewerbsmäßige Wilddieberei schon längere Zeit ausgeführt haben, wie die gegen sie gerichtete Anzeige behauptet. Das erbeutete Wild verkauften sie zu hohen Preisen nach außerhalb.

* Ein ganz absonderliches Duell hat, wie dem „Rev. Beob.“ berichtet wird, in dem Flecken Galijewka im russischen Gouvernement Wolhynien zwischen zwei Vertretern der dortigen Intelligenz, einem Lehrer und einem Juristen, stattgefunden. Di-

Duellwaffe, mit der die Gegner, die jeder seinen Sekundanten mitgebracht, auf einander losgingen, waren — dicke Peitschen. Dem Lehrer gelang es, seinen Gegner mit dem ersten Peitschenhiebe zu entwaschen, worauf er ihm 12 weitere Hiebe versetzte, bis der Jurist sich für besiegt erklärte und die Sekundanten An nahmen. Der durchgepeitschte Jurist setzte sich sodann in seine Equipage und fuhr nach Hause.

* Eine schlagfertige Antwort. Blücher sollte einem Soldaten im Namen des Königs das Eisene Kreuz überreichen. Der alte Marschall Borwärtz machte bei dieser Gelegenheit den Versuch, den Mann zu necken, welchen Versuch der Soldat vollständig zu nichte machte. „Ich bin beauftragt, mein Sohn,“ sagte Blücher, „Dir statt des Kreuzes hundert Thaler zu offerieren.“ — „Wie viel ist das Kreuz werth?“ fragte der Soldat. — „Drei Thaler!“ — Gut denn, Erzellenz, ich werde das Kreuz und siebenundneunzig Thaler nehmen.“ — Blücher war hoch überrascht über den schlagfertigen Mann, und er brachte ihm beides, das Kreuz und hundert Thaler.

* Der Selbstmord von vier betagten Geschwistern erregt in Wien großes Aufsehen. Am Sonnabend Abend kam ein alter Herr mit 4 Damen im Fiaker von Wien nach dem Wallfahrtsorte Lanzendorf. Sie stiegen im Gasthose ab, besuchten am Pfingstsonntag die Wallfahrtskirche, beichteten, kommunizierten und gingen am Montag auf den Friedhof, worauf die jüngste der Damen nach Wien zurückkehrte. Dienstag Mittag wurden die vier alten Leute im Gasthosezimmer mit Chankali vergiftet aufgefunden. Der alte Herr saß mit zwei Schwestern, die durch den Tod gar nicht verändert waren, angekleidet auf dem Sopha, während die Dritte vom Sessel auf den Boden gegelitten war. In einem hinterlassenen Briefe erklären die vier Geschwister, daß sie gemeinsam sterben mußten, da sie einander in Liebe zugethan und nicht wollten, daß eines vor dem Andern sterbe. Der Selbstmörder ist der Maler und Zeichner Franz Kollarz, der viel für illustrierte Blätter zeichnete. Er war 65 Jahre alt und lebte mit drei alten Schwestern in geordneten Verhältnissen. Die Geschwister setzten als Erbin ihre Nichte, die Malerin Marianne Bedkiba, deren Mutter vor einigen Wochen gestorben ist.

* Ein Vatermord ist das neueste Verbrechen, das die Pariser Blätter melden und das einen neuen Beitrag zu den überhandnehmenden Fällen von grenzenloser sittlicher Verwahrlosung des in den sozialistisch-anarchistischen Grundsätzen heranreifenden Geschlechts, dem eben nichts mehr heilig ist, liefert. Dem „XIX Siècle“ entnehmen wir darüber die nachstehenden Angaben. Der 21 Jahre alte Sohn des Weinkleinhandlers Boulay, der seines Standes Fiakereutscher ist, seine Zeit aber meist dem Nichtsthun und dem Trunk hingab, hatte sich seinem Vater gegenüber von jeher roh und unbotmäßig gezeigt. In wilhem Haß und Wuth ging aber seine Stimmung gegen den Vater über, als dieser nach langer Wittwerschaft vor etwa zwei Jahren eine junge Nichte heirathete. Er behauptete öffentlich wiederholt, der Vater hätte seine erste Frau durch seine Behandlung und Lebensweise unter die Erde gebracht und stieß wilde Droh-

ungen gegen diesen aus. Sie wurde am 17. Mai zur That. Der unmenschliche Sohn, der nach seiner Gewohnheit im väterlichen Hause zu Mittag gegessen hatte und darauf mit einem außergewöhnlich großen Rausch in seine Privatwohnung geschafft worden war, erhob sich Abends gegen 11 Uhr wieder von seinem Lager und schlich sich mit einem Revolver bewaffnet in das Haus seines Vater. Er fand den alten Mann schlafend vor und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der zweite tödtlich war. Ruhig ließ sich dann der Vatermörder festnehmen und erklärte in kaum glaublicher bestialischer Verstocktheit, daß, falls sein Vater noch nicht ganz todt sei, er ihn sicher ganz abthun wollte!

* Eine furchtbare Blutthat ist am Sonnabend in Dessau verübt worden. Vormittag gegen 10 Uhr vernahmten die Bewohner des Hauses Franzstraße No. 17 drei Schüsse, die in dem Bureau der Eisenberufsgenossenschaft abgefeuert wurden. Beim Oeffnen der Thür fand man den Sekretär der Berufsgenossenschaft, Berdhan, todt vor; er hatte eine Schußwunde im Kopfe. Kurz vor dem Abfeuern der Schüsse hatten Bewohner des Hauses den Kaufmann Caspary aus Scholitz, einen Bekannten des Berdhan, vom Hofe aus mittelst einer Leiter in das Bureau steigen sehen. Nach Abgabe der Schüsse hatte sich Caspary aus dem Bureau entfernt und dasselbe zugeschlossen. Einer Bewohnerin des Hauses theilte er mit, Berdhan sei krank und er (Caspary) wolle einen Arzt holen. Caspary ist Sonntag Morgen gegen 11 Uhr verwundet in der Nähe der Mulde im Thiergarten aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht worden. In dem Berdhan'schen Bureau wurde eine Schußwaffe nicht vorgefunden; diese muß von Caspary mitgenommen worden sein. Vor Abgabe der Schüsse will ein Dienstmädchen im Hause gehört haben, daß Caspary zu Berdhan die Worte gesprochen hat: „Ich sterbe mit Dir.“ Auf dem Tische Berdhan's fand man die Depesche an eine in Berlin wohnhafte Schwester des Caspary vor, lautend: „Komm nach Scholitz, Bruder todt.“ Die Frage, ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob zwischen Caspary und Berdhan ein gemeinsamer Selbstmord verabredet worden war, ist noch nicht aufgeklärt. Seltsam bliebe es nur, daß Caspary, nachdem er angeblich den Berdhan durch einen Schuß in den Kopf getödtet hat, nicht den Muth fand, sich sofort durch einen zweiten Schuß umzubringen, und den Selbstmord erst im Thiergarten vergeblich versuchte.

* Eine die Geduld der Erben auf eine harte Probe stellende letzte Willensäußerung hinterließ der am 2. März 1889 in der Krim verstorbene Pole Paul Salleski, der Besitzer eines Vermögens von ca. 100000 Rubel. Bei seinem Tode fand man ein Testament, dessen Couvert die Aufschrift trug: „Nach meinem Tode zu öffnen.“ Als dasselbe geöffnet wurde, kam ein neues Couvert mit der Aufschrift: „Sechs Wochen nach meinem Tode zu öffnen“ zum Vorschein, und dieses wieder enthielt ein Couvert mit der Aufschrift: „Am ersten Jahrestage meines Todes zu öffnen.“ Aber auch an diesem Tage wurde die Neugier der Erben nicht befriedigt, denn vom 2. März 1890 verträufelte sie der Erblasser auf den 2. März 1891 und so fort bis zum 2.

März d. J., wo endlich das letzte Couvert geöffnet wurde und das Testament zum Vorschein kam. Doch auch in diesem verirrte der alte Kauz, der wahrscheinlich einst „Kabels Testament“ von Jean Paul gelesen und Gefallen an den Schnurren Kabels gefunden hatte, seine Erben, indem er für jetzt nur einen derselben, der am 2. März d. J. die meisten Kinder haben würde, zum Erben der Hälfte seines Vermögens einsetzte, die andere Hälfte soll in der Reichsbank niedergelegt und erst nach hundert Jahren mit Zinsen und Zinseszinsen unter die dann vorhandenen Nachkommen Salleski's vertheilt werden. — Das Testament soll formell ganz richtig abgefaßt sein; doch beabsichtigen, wie die „M. D. Ztg.“ nach dem „M. V.“ berichtet, die jetzt lebenden Erben, die wenig Aussicht haben einst an der großen Theilung nach hundert Jahren noch partizipieren zu können, dasselbe anzusechten, indem sie bezweifeln, daß der Erblasser zur Zeit der Abfassung dieses Testaments auch noch ganz bei vollem Verstand gewesen sei.

Leicht erklärlich!

In einem kühlen Grunde,
Da steht ein schmuckes Haus,
Dort schau'n zur Mittagsstunde
Drei Mägdelein heraus.
Sie schau'n nach einem Manne,
Der's ihnen angethan,
Als sie zum ersten Male
Ihn neulich kommen sah'n.
Die Liebe schlug bei ihnen
Ins Herz ein wie der Blitz:
Er ist ein „Gold-Eins“-Kunde,
Das ist der ganze Witz.

Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von R. 7	an.
Herren-Paletots	nur von R. 12	an.
Herren-Paletots, pa.	nur von R. 19	an.
Havelock u. Ulsters	nur von R. 11	an.
Herren-Anzüge	nur von R. 6 1/2	an.
Herren-Anzüge	nur von R. 9	an.
Herren-Anzüge, prima	nur von R. 19	an.
Herren-Hosen	nur von R. 1,25	an.
Herren-Hosen	nur von R. 3	an.
Herren-Hosen, pa.	nur von R. 5	an.
Herren-Joppen	nur von R. 7	an.
Herren-Jaquettes	nur von R. 5	an.
Herrchen-Anzüge	nur von R. 5 1/2	an.
Jünglings-Anzüge	nur von R. 7 1/2	an.
Knaben-Anzüge	nur von R. 2 1/2	an.
Knaben-Paletots	nur von R. 3 1/2	an.
Knaben-Hosen	nur von R. 1 1/4	an.
Einselne Westen	nur von R. 1 1/2	an.

Billigste und reichste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.

Frachverleihungs-Institut.